

EINE MORALISCHE METAMORPHOSE

5 In deutschen Landen hat es einmal eine Studentenbewegung gegeben, die dann auch keine solche
mehr bleiben wollte. Sogar Frauen ist damals die Frage gekommen, wodurch sich der
regierungsamtliche Umgang mit Leuten in der "Dritten Welt", die Ruinierung von
Lohnabhängigen in den modernen Fabriken, die widerwärtigen Leistungen von Erziehung und
Wissenschaft eigentlich unterbinden lassen. Die durchaus einleuchtende Antwort, daß die
10 Revolutionierung der Produktionsverhältnisse erforderlich ist, daß dies den Kampf gegen den
bürgerlichen Staat einschließt und daß ein solches Programm allein durch die arbeitende Klasse zu
vollführen ist, wurde eine Zeitlang von einer ansehnlichen Minderheit für korrekt gehalten.

Doch schon bei der Gründung von Organisationen, die für dieses Programm geradestehen wollten,
machten sich erhebliche Unarten bemerkbar. Das Proletariat, das durch Klassenkampf dem
Kapital und seinem Staat das Handwerk legen sollte, galt plötzlich als enorm *gut*. Die Agitation
15 und Aufklärung, die ihm von den konkurrierenden Parteien verabreicht wurden, setzten das
Interesse dieses gebeutelten Menschenschlags an der Beseitigung seiner Abhängigkeit voraus. Als
elitär galt die Anstrengung, die für die Arbeiter schädlichen Notwendigkeiten der bürgerlichen
Gesellschaft zu erklären, um sie von der Notwendigkeit der Revolution zu überzeugen. Statt
dessen setzte eine agitatorische Schulterklopferei ein, die vom Lob der Arbeit(er) über die Feier
20 ihres praktischen Sinns bis zur Beschwörung von Perspektiven reichte, die sich noch in den
gewöhnlichsten Formen des Mitmachens zeigen sollten.

Die Enttäuschungen, die den Vertretern einer ausgerechnet mit Marxismus titulierten Morallehre
zuteil wurden, sind von diesen sehr gründlich verarbeitet worden. Statt sich Rechenschaft darüber
abzulegen, was das verehrte Proletariat tut, wozu es gezwungen wird und was es ganz frei mit den
25 ihm aufgeherrschten Leistungen anstellt, kam die Frage in Mode, ob Revolution *möglich* sei.
Damit war man schon meilenweit von dem Vorhaben entfernt, die *Notwendigkeit* des
Klassenkampfes geltend zu machen. So schlichte Argumente wie: Wer sich die Ausbeutung, die
ebenso gesundheitsschädlich wie armuterhaltend ist, die staatliche Gewalt bis hin zum Krieg nicht
mehr gefallen lassen will, muß sich organisieren und kämpfen! - solche Gedanken sanken enorm
30 im Kurs. Eine Zeitlang noch tat die Berufung auf die Arbeiter und ihre schlechten Erfahrungen
ihre Dienste, die Hoffnung auf augenöffnende Krisen dazu. Doch dann war der Spuk theoretisch
und praktisch vorbei. Diejenigen, die das *Mitmachen* der Arbeiter, ihre tätige Unterwerfung unter
das Kapital und ihren Nationalismus nie kritisieren wollten, weil sie das für *böse* hielten und ihre
Adressaten mit dem Kompliment "manipuliert" bedachten, lernten um.

35 Konsequent deuteten sie ihren Mißerfolg: Wenn sich niemand für die Probleme des
Klassenkampfes erwärmt, so sind eben andere "Probleme" auf der Tagesordnung - lautete der
Beschluß. Geübt darin, ihren Adressaten *Recht z u geben*, machten sich die Liebhaber von
"Bewegung" auf die Suche nach einer Sorte Kritik, bei der ihnen mehr Leute, so wie sie gehen
und stehen und unzufrieden ihre Pflicht tun, zustimmen als bei ihren früheren revisionistischen
40 Unternehmungen.

5 In "Frieden" und "Umwelt" haben die deutschen Ex-Linken die "Inhalte" von Kritik entdeckt, bei denen wirklich niemand mehr nein sagen kann. Ihr *Opportunismus* ist am Ziel - er hat sich nur etwas verändern müssen in Richtung auf die vorgefundene Moral guter Bürger, und schon gibt es die ersehnte Bewegung. Die Weltverbesserer müssen sich nicht mehr unter 1% aufhalten - und Deutschland-West hat seine Alternative, zum Klassenkampf und zur theoretischen wie praktischen Kapitalismuskritik!